NOMADENTUM UND LANGEWEILE IN LENAUS *DON JUAN*

KATHLEEN E. THORPE
Johannesburg

Nikolaus Lenau wird oft als die deutsch-österreichische Entsprechung des englischen romantischen Dichters Lord Byron bezeichnet. Tatsächlich teilen sie viele Charaktereigenschaften wie, zum Beispiel, ihre gemeinsame Verabscheuung der Langeweile und das rastlose Nomadentum. Und beide schrieben ihr letztes Werk über den legendären Verführer Don Juan. Obwohl das Ende von Lenaus ***Don Juan***[1] in der 1851 posthum veröffentlichten Version stimmig zu sein scheint, habe er nach einem Bericht von Berthold Auerbach möglicherweise vorgehabt, das Ende anders zu gestalten und Don Juan, statt sich erstechen zu lassen, an einem „untilgbaren Frieren und Frösteln"[2] sterben zu lassen. Letztere Möglichkeit, zusammen mit der veröffentlichten Variante, zeugt von einer Unentschiedenheit, die Byron bei seinem unvollendeten Werk beschäftigt hatte. Während Byron eine Bestrafung des Don Juan durchaus vorsah, nämlich: "But I had not quite fixed whether to make him end in Hell, or in an unhappy marriage, not knowing which would be the severest. The Spanish tradition says Hell; but it is probably only an Allegory of the other state"[3], zeigen die beiden Möglichkeiten bei Lenau eine tiefergreifende ethische und existenzielle Problematik auf, wobei die existierende Version aber, im Lichte von Lenaus Absage an die Religion, wie auch vom

[1] Lenau, Nikolaus: ***Nikolaus Lenaus sämtliche Werke in zwei Bänden.*** Band 1. Hrsg. Eduard Castle. Max Hesse's Verlag. Leipzig. o.J. Alle Zitate aus diesem Text werden mit der Seitenzahl in Klammern angeführt.

[2] M.Pr.: ***Don Juan***. *Ein dramatisches Gedicht*. In: ***Kindlers neues Literaturlexikon.*** Studienausgabe. Bd.10. Hrsg. von Walter Jens. Kindler. München. 1996. S. 192.

[3] Lord Byron: ***Don Juan***. Edited by T.G. Steffan, E. Steffan and W.W. Pratt. Penguin Classics. London. 1986. Siehe "Introduction" von T.G. Steffan, S. 9.

BDD-A13187 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 09:11:27 UTC)

Charakter der Figur selbst, durchaus überzeugt. Obwohl beide Dichter ihrem Protagonisten viele ihrer eigenen Charaktereigenschaften geliehen haben, wie zum Beispiel die schon genannte Rastlosigkeit und den Horror vor der Langeweile, wie auch ihre Kritik an ihrer jeweiligen Gesellschaften, herrschen bei Byron die weitschweifende Satire und sein Sinn für Humor vor, während Lenaus Werk in seiner konzentrierten Form, durchaus ernster als Byrons Variante wirkt.

Diese Ernsthaftigkeit bei Lenau entspringt zum größten Teil der Tatsache, daß Lenau seinem Don Juan mit viel mehr an Parallelen zum eigenen Leben versieht als es Byron getan hatte, wie Jean-Pierre Hammer 1993 in seiner Analyse des Werkes ausführt. Wie Hammer meint, sei "Das Werk […] eine Art Anti-***Faust,*** eine Utopie universeller Liebe, die der konventionellen Moral entschlossen den Rücken kehrt."[4] In einem viel früheren Aufsatz hatte Hammer auch im Lichte der Psychokritik, zum Beispiel, auf die christlichen Motive in Lenaus ***Don Juan*** aufmerksam gemacht und auch festgestellt, daß ***Don Juan*** das Werk sei, "in dem Lenaus Versöhnung mit dem Leben und der Natur vollzogen wird."[5] In seinen "Anmerkungen zu Lenaus ***Don Juan***" nennt Wolfram Frank das konstante Element des Problems der Freiheit[6], die auch in ***Don Juan*** eine wichtige Rolle in der Ermittlung der Intention des Werkes spielt. Diese Obsession mit der Freiheit setzt, wie Frank bemerkt, Lenaus Don Juan in den Umkreis des Marquis de Sade und in die "Asozialität der Erotik."[7] Es sind diese Hauptbeschäftigungen Lenaus, die gerade seine Aktualität ausmachen. Um nur ein Beispiel zu nennen – Don Juans "Schwank", die Stimme der Natur, d.h. "das Röhren des wilden Hirsches", "der Psalmen düstrer Klang" (294) im Kloster übertönen zu lassen und Messias - ähnlich mit den als Pagen getarnten Mädchen, die Mönche von der unnatürlichen Last des Zölibats zu befreien - kann als Analogon[8] zu Rabelais' Kloster Thélème mit seiner einzigen Regel "Fay ce que voudras" gedeutet werden. Der Geschlechtsverkehr erscheint also als Mittel, nicht nur der individuellen, sondern vor allem auch der sozialen Transformation, und so läßt sich der

---

[4] Hammer, Jean-Pierre: ***Nikolaus Lenau. Dichter und Rebell.*** Berenkoup. Schwaz. S.163.

[5] Ders.: "Lenaus ***Faust*** und ***Don Juan*** im Lichte der Psychokritik". In: ***Lenau-Forum***. Jg.4. Folge 1-2. 1972. S.27.

[6] Frank, Wolfram: "Anmerkungen zu Lenaus ***Don Juan***". In: ***Lenau-Forum***. 16. Jg. Folge 1-4,1990. S.115.

[7] Ebenda. S. 117.

[8] Siehe Storm, Rachel: ***In Search of Heaven on Earth. The Roots of the New Age Movement.***Aquarian/Thorsons. London. (1991) 1992. S. 31ff.

BDD-A13187 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 09:11:27 UTC)

Faden von Rabelais über Sade, Lenau hin zu dem New Age in der Gestalt des Aleister Crowly mit seinem ***Book of the Law*** (1904) ziehen. Bei Crowly wurde "sex magic" zur Form der Psychotherapie in seiner "Abbey of Thelema", die er auf Sizilien gründete, und man folgt dem Faden dann weiter zu dem Amerikaner David Berg. Berg war Gründer des "Hippie Movement" der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts. Mit seiner "Children of God"- Gruppe, der er die mystische, revolutionäre und erlösende Wirkung des ungehemmten Auslebens der Sexualität predigte, verkündet er zum Beispiel: "YE CANNOT BELONG TO BOTH THE SYSTEM AND THE REVOLUTION, the forces of reaction and the forces of change!" und "ENJOY YOURSELF AND SEX AND WHAT GOD HAS GIVEN YOU TO ENJOY WITHOUT FEAR OR CONDEMNATION! […] Let yourself go in the bosom of God and let God do it to you in an orgasm of the Spirit till you're free!"[9]

Daß das "System", also eine als restriktiv empfundene Gesellschaft durch die Auflehnung gegen deren Normen geändert werden könnte, ist der utopische Wunsch, den Lenau seinem Don Juan beigibt. Nicht nur mit den gesellschaftlichen Normen hadert Don Juan – er entpuppt sich vielleicht sogar noch als getarnte Feministin! – wie es sich in der Verführung der Isabella zeigt, wo Don Juan in dem reflektorischen Einschlag seiner Worte, sich nicht mit seiner Rolle als Verführer par excellence identifiziert, sondern spezifisch auch die Verlogenheit der Institution der Ehe anprangert, die in seiner Sicht, die Frau zum sexuellen Objekt degradiert:

> Ich bin Don Juan, der lang geschmachtet
> Nach deiner Gunst, verschmäht, verachtet.
> ……..
> Was dir geschah, was dich betrübt,
> Das wird an jedem Weib verübt,
> Die einem Mann sich ganz vereint;
> ……
> Und selbst gesetzliches Entzücken
> Der Eh' ist doch ein Ehebruch. (307)

In diesem Kontext wäre natürlich auch Marias Schicksal mit zu bedenken. Sie soll ja einen älteren Mann "schon im Niedergang des Lebens"(299) heiraten, wo sie noch auf ihre "Jugendträume", eine leidenschaftliche Liebe besteht, d.h Don Juan nachhängt. Ihr Vater, als

[9] Ebenda S.42

BDD-A13187 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 09:11:27 UTC)

Stimme der Vernunft, drängt darauf, daß sie “die Erdengüter achten lerne”(299). Wenig später aber, bekommt Maria die Unzuverlässigkeit Don Juans schmerzlich zu spüren. Juans rastlose Natur treibt ihn von Liebschaft zu Liebschaft. Dauer bedeutet für ihn Langeweile und die Erstarrung des Todes – er braucht den Zauber des Neuen, und die Liebe erschöpft sich bei ihm in ständig neuen Anfängen. Maria weist seine Idee von der Erfüllung der Liebe in dem Augenblick zurück. Es wird aber klar, daß Don Juan nur die körperliche Erfüllung im Augenblick der Eroberung als Lebensbejahung versteht, wo er seine Taten als Widerspiegelung des Lebens an sich, in der Vergänglichkeit des Irdischen, “weil doch auf Erden nichts bestehen soll”(305) und so sein “wandelbar Gemüt”(305) rationalisierend erklärt.

Gesellschaftliche Schranken anzuerkennen, also “vom Spalier der Tugend”(304) zu pflücken und eine dauerhafte Beziehung mit einer Frau einzugehen, bleibt Juan abhold. In der Szene mit Maria, die dem Monolog vorangeht, wird Juan klar, daß er Dauer nur im Tod, als Eros Thanatos begreifen kann und sich einfach nicht vorstellen kann, mit Anna in der Liebe zu leben, wohl aber “Mit ihr in eins zusammen sterben”(304) und so die Drohung der Langeweile zu vermeiden.

Als Schiff ohne Ruder wird Don Juan von Eroberung zu Eroberung getrieben, ohne jemals den “Frieden fester Landung”(292) erlangen zu können. Hinwiederum “verzaubert” dieser Trieb ihm sein “Blut”, “Daß jeder Tropfen pocht in trunkner Wut”(292), und in diesem enthemmten Zustand kann er für kurze Zeit alle Schranken vergessen machen. Die Ruhe des Besitzes, den “Frieden fester Landung”, erzeugt ihm “Leere, öde Trauer”(292). Diegos Hinweis auf die Sündhaftigkeit seines Treibens und die Mahnung, sich den kirchlich-gesellschaftlichen Normen zur Regelung der menschlichen Sexualität zu fügen: “Der Gott der Freuden ist der Gott der Schranken”(292), weist Don Juan mit seinem Hinweis auf seinen Wunsch ebendiese Normen zu sprengen, zurück, indem er den Sündenfall rückgängig zu machen wünscht, um so den ursprünglichen Zustand der menschlichen Unschuld wiederherzustellen:

> Ein anderes Gesetz mein’ ich zu spüren,
> Es heißt mich meiner Manneskraft vertrauen,
> Und sprengen kühn des Erdens feste Thüren,
> Den Cherub an der Pforte niederhauen. (292)

BDD-A13187 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 09:11:27 UTC)

Die ständige Fortbewegung Don Juans, ähnlich Pan, instinktiv auf das Röhren des wilden Hirsches reagierend, lenkt ihn von der Selbstbefragung ab und verhindert eine Entwicklung seines Charakters, wie Heinz Hiebler[10] in Anlehnung an Sören Kierkegaard feststellt: "Lenaus Don Juan bleibt also prinzipiell seinen ästhetischen Maximen treu, sein Leben verharrt im Entwurf, es reduziert sich zu einem Spiel, das 'in lauter Anlaufen zum Leben' aufgeht". Noch vor dem Monolog, in dem Don Juan den Wunsch nach einer dauerhaften Beziehung zu Anna verspürt, hatte Don Juan doch eine Ahnung von der Einseitigkeit und Unvollkommenheit seines Treibens. Die Leidenschaft, die er empfindet, und die ihn immer forttreibt, "einem höheren Gebiet" "entfremdet" zu sein, was dann später die Sehnsucht nach der "Transzendenz seiner Begierde"[11] erweckt, die aber nur in dem Tod erreichbar wäre, denn "Wenn jenseits noch ein Himmel ist, so muß/ Auch er am schönsten sein an seiner Grenze"(317).

Das Bewußtsein von "etwas Höherem" ist es, was letzten Endes die Unzufriedenheit in Don Juan auslöst. Flüchtige Anflüge der Reue, wie zum Beispiel beim Anschauen des zerstörten Klosters verfliegen aber rasch:

> Das Horaglöcklein hat nun ausgegreint –
> Das Kloster liegt in Asche, Alles still;
> Das ging zu weit, so hab' ich's nicht gemeint. (297)

Und trotzdem ist die Stimme der instinktiven Natur weit mächtiger als irgendein Schuldgefühl:

> Das Glöcklein schweigt; doch mächtig tönt das Röhren
> Des Hirsches, nun fast schauerlich zu hören. (297)

Das Wissen um die Zerstörung, die er verursacht, hält Don Juan aber von seinen Abenteuern nicht zurück, obwohl er stets bereit ist, rein materiell betrachtet, die Zeche zu bezahlen. Auf Diegos Frage:

> Wie wird am Zahlungstag zu Mut dir sein?
> Meinst du, man zahlt nach lustigen Gelagen
> Die Gläser nur, die man beim Wirt zerschlagen,

---

[10] Hiebler, Heinz: *Sören Kierkegaards Don-Juan- und Faust-Konzeption und ihr Bezug zur deutschen Literatur am Beispiel von Nikolaus Lenau, Max Frisch und Peter Härtling*. In: ***Europäische Mythen der Neuzeit: Faust und Don Juan***. Hrsg. von Peter Csobádi et al. Verlag Ursula Müller-Speiser. Anif/Salzburg. 1993. S. 158.

[11] Ebenda. S. 158.

BDD-A13187 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 09:11:27 UTC)

Und die gebrochenen Herzen gehen drein? (293)

antwortet Don Juan sehr nüchtern:

> Die Gläser und die Herzen, alle Zechen
> Hab ich bezahlt, wenn meine Augen brechen;
> Mein letzter Hauch ist Sühnung und Entgelt,
> Denn er verweht mich selbst und mir die Welt. (293)

"Entgeltung" findet am Ende von Don Juans Leben tatsächlich statt, indem er der Kinder, die er gezeugt hat, und deren Mütter in seinem Testament gedenkt. Juan kann nicht bestraft werden, gibt Lenau zu verstehen, denn der Tod setzt der Langeweile seiner rastlosen Existenz lediglich ein Ende. Don Juan kann weder bestraft noch bejammert werden – Lenaus ***Don Juan*** ist als dramatisches Gedicht und keine Tragödie gekennzeichnet. Tragische Elemente sind aber durchaus vorhanden, indem Juan stets auf die Durchsetzung seiner "Manneskraft"(292) setzt, auch wenn er sich wenigstens ansatzweise dessen bewußt ist, daß er auch die Wahl hätte, auf eine höhere Stufe mit der Anna, zum Beispiel, eine Beziehung zu einer Frau einzugehen. Er scheut aber die Kosten, nämlich, gesellschaftlich-sexuelle Schranken anzuerkennen, wie Diego in der ersten Szene des Werkes schildert:

> Kannst du auch nur *ein* edles Weib ergründen?
> Ein ewiges Gesetz […]
> Gebeut: willst du dein Erdenlos bestehen,
> Mußt du geschlossenen Auges und verzichtend
> An manchem Paradies vorübergehen. (292)

Indem Don Juan stets vor Überdruß und Lustermattung flieht, ist er nicht in der Lage, sich seiner Existenz und deren Sinn zu besinnen. Er, der stets im ewigen Frühling gelebt hat, sieht sein Lebensende lediglich als Ende des Frühlings an: "Mir wird kein frisches Grün mehr sprießen."(314) – keine weiteren Jahreszeiten kommen für ihn in Frage. In seiner Verweigerung, sich zu ändern[12], verharrt er im Zustand des puer aeternus , des ewigen Jünglings, um mit Carl Gustav Jung zu sprechen.

[12] Ebenda : "Lenaus Don Juan bleibt also prinzipiell seinen ästhetischen Maximen treu, sein Leben verharrt im Entwurf, es reduziert sich auf ein Spiel […]. S.158.

BDD-A13187 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 09:11:27 UTC)

Obwohl Jung sich weniger mit der Rolle der Anima beim Mann[13] als mit der Rolle und Entwicklung des Animus bei der Frau beschäftigte, sind treffende und erhellende Erkenntnisse, vor allem in seinen späteren Vorlesungen und Schriften[14] vorhanden, die durchaus dazu geeignet sind, unser Verständnis vom Charakter Don Juans zu vertiefen. Don Juans Verharren im ewigen Frühling des ewigen Jünglings, dessen Archetypus in seiner Schattenseite nur zu dem Zweck zu existieren scheint, die bestehenden psycho-sozialen Schranken anzurennen[15], zeigt sich deutlich. Nach Jung, kann der Mann nur sein volles psychologisches Potential entwickeln, wenn er sich dem Diktat seiner eigenen Anima beuge. Die eigene Anima zu akzeptieren, geht fast immer nicht ohne Schwierigkeiten vor sich. Wie Jung auch meint, sei die Anima die Wurzel des Wortes Animosität. Das Hinnehmen der Enttäuschungen und Schmerzen im Reifeprozeß, bringe aber eine bewußte Haltung, "eine kostbare Perle" nämlich, ein Bewußtsein der Seele mit sich.[16] Das läßt sich auch in der Bedeutung, die Jung dem Salz[17] beimißt, feststellen. Das Salz, psychologisch betrachtet, steht im Bereich der Gefühle, wie in Tränen, Trauer und Enttäuschung und wird dem Femininen, also der Anima, zugeteilt. Wenn Juan auf das männliche Prinzip pocht und seine feminine

---

[13] Siehe Jung, C,G,: ***Archetypen***. C.G. Jung- Taschenbuchausgabe in elf Bänden. Hrsg. von Lorenz Jung. dtv. München. 2001. S. 73: "Die Anima ist ein Faktor von höchster Wichtigkeit in der Psychologie des Mannes, wo immer Emotionen und Affekte am Werke sind."

[14] Siehe Jung, C.G.: ***Aspects of the Masculine***, Translated by R.F.C. Hull. Introduction and Headnotes by John Beebe. Ark paperbacks. London. 1989.

[15] Ebenda. S. 111: " "Too often the archetypal basis of consciousness in youth in an unreal fantasy of greatness supplied by the *puer aeternus*, the god whose name means eternal boy. The shadow side of this archetype is the trickster, who seems to exist only to test psychosocial limits." S. XII.

[16] Ebenda. "Aceptance of the anima is almost invariably difficult. The anima, as Jung points out, is he root word in animosity, and the anima (as moods) can be another name for resentment. Initiation by the anima means submitting to painful experiences of betrayal and disappointment when the projections she creates with her capacity for illusion fail to produce happiness. Accepting the pain of one's affects toward those experiences is a critical part of integrating the anima. Jung sometimes called the anima the 'archetype of life', and he saw the individual as forced to suffer at the hands of life until life's power is sufficiently impressed upon him: the resultant conscious attitude, truly 'a pearl of great price', is a sense of soul". S. XIII.

[17] Ebenda. C.G. Jung: "Apart from its lunar wetness and its terrestrial nature, the most outstanding properties of salt are bitterness and wisdom."S.123.

BDD-A13187 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 09:11:27 UTC)

Seite, also seine Anima, nicht akzeptieren will, bleibt ihm nur noch die Asche eines ausgebrannten Meteors, denn:

> Von Schwermut weiß ich nichts, mein Freund, ich hasse
> Am Mann das Klagenweiche, Thränennasse.
> Es war ein schöner Sturm, der mich getrieben,
> Er hat vertobt, und Stille ist geblieben. (314)

Indem also Lenau seinem Don Juan eine weitere Entwicklung seines Charakters nicht erlaubt, droht ihm der gleiche Leerlauf wie Goethes Werther etwa. Weil Don Juan dazu verurteilt wird, stets seine "Manneskraft"(292) zu erproben, zu behaupten und seine Anima zu unterdrücken, ist er der Natur mit allen Konsequenzen unterworfen. Wenn das Röhren des wilden Hirsches verstummt und der Sturm sich beruhigt, ist ihm der Brennstoff verzehrt und es bleibt ihm tatsächlich nichts mehr übrig als den letzten Sprung über die Grenze zwischen Leben und Tod zu tun. Weil Don Juan als puer aeternus nur leben kann, indem er der Schönheit der Frauen nachjagt und augenblickweise nur den Sieg genießt, wird er gezwungen, sich stets in Bewegung zu halten. Die einzige Art der Steigerung als Ersatz für Entwicklung besteht in der Potenzierung der Verstöße gegen die bestehende gesellschaftlich sanktionierte Ordnung, wie etwa in der Verführung der Mönche. Die Wiederholung des Immergleichen muß zum notwendigen Leerlauf führen – Lenau erlaubt seinem Don Juan keine Möglichkeit des Entkommens durch die Vertiefung seines Charakters. Sein Tod setzt seiner Existenz einfach ein Ende – es gibt nicht einmal den Trost eines Schluckes "Seelenlimonade"(310). In diesem Sinne hat die Figur der Maria schon recht in der Beurteilung von Juans Charakter in dem Hinweis auf dessen geistige Armut:

> Du armer Mann, trag' deine Blöße fort!
> Als einen Bettler sieht mein Herz dich scheiden,
> Das reicher ist in allen seinen Leiden
> ……..
> […] in deiner Liebe war
> Nichts Ewiges, nichts Menschliches sogar! (305)

Die Ruhelosigkeit und das Nomadentum Don Juans kann nur im Tod zum Stillstand gebracht werden. Die konsequente Mißachtung jeglicher Art Schranke kennzeichnet auch seinen Tod, der eigentlich als bewußter Akt des

BDD-A13187 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 09:11:27 UTC)

Selbstmords[18] erfolgt – er läßt sich ja von Don Pedro erstechen. Vorprogrammiert ist sein Ende schon am Anfang des Textes. Indem Juan auf die Interpretation des Sinnes der menschlichen Existenz ausschließlich als ein ungehemmtes Ausleben des Sexualtriebs fixiert ist, wird der Tod schon miteinbegriffen, wo Anfang und Ende zirkelförmig ineinander übergehen. Dieser zyklischen Bewegung kann nur brutal ein Ende gesetzt werden. Marcellos Frage nach dem Herzen in der Natur, d.h. "Ein rastlos Drängen, Schaffen, Schwellen, Trachten/ In allen Adern; doch wo ist das Herz?"(294) könnte genausogut die Frage nach dem Wesen Don Juans schlechthin sein. Juans Antwort zeigt deutlich, daß das Ausleben seiner Sexualität nicht nur einen Teil seiner Existenz ausmacht, sondern seine ganze Weltanschauung definiert:

> Das Herz, in dem die Wesen alle gründen,
> Der Born, worein sie sterbend alle münden,
> Der Gott der Zeugung ist's, der Herr der Welt,
> Die er, nie satt , in seinen Armen hält.
> …….
> Wenn ich des Weibes Blume mir gebrochen,
> War ich sein Hauch und seines Herzens Pochen. (294)

In der Absenz der Anima, ist Don Juan zwar eins mit der Natur in seinem vom Instinkt bedingten Gehorchen ihrer Stimme, die nach Befruchtung ruft, aber das Herz, als Sitz des Gefühls, was ja das besonders Menschliche ausmacht, wird auf sensorische Wahrnehmungen reduziert. So erscheint Juans Liebe in den Worten Marias tatsächlich als die eines Bettlers, denn alles verfliegt in einem Augenblick. Der schon erwähnte Leerlauf seiner Existenz mündet in die Langeweile als Antithese zur rastlosen Bewegung der sich ständig erneuernden Natur.

---

[18] Siehe Chatwynd, Tom: ***A Dictionary of Symbols***. Paladin. London. 1982. "*The Eternal Youth Figure e.g. whether Adonis, or Peter Pan, the Little Prince:* As with the Romantics, this figure prefers actual death, to the solid, frozen forms of old age, which seem all too concrete, petrified in their conscious, material systems and structures. For him, the Old Man is the epitome of law and order, lacking spontaneity or life. Many such figures – e.g. Alexander the great or St. Exupery – actually failed to live the second half of life." S. 428f.

BDD-A13187 © 2003 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 09:11:27 UTC)